

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 32=52 (1886)

**Heft:** 31

**Rubrik:** Ausland

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

kommenden Fehler und deren Hebung sind praktisch erläutert. — Mit großer Sorgfalt ist das Verhalten des Schützen, sowie des Instruvirenden, auf dem Schießplatz besprochen.

Als Vorbereitung zum Gefechtschießen führt der Verfasser die Ausbildung in der Verwendung der Waffe an; Schießen auf bewegliche und verschwindende Ziele gibt zugleich eine Probe der Feuerdisziplin der Truppe und Leistungsfähigkeit der Waffe; Einführung der Schützen in's Terrain und Benützung desselben, sowie der Terraingegenstände zum Auflegen der Waffe und als Deckung wird ebenfalls mithelfen, nachfolgende Gefechtschießen zu erleichtern.

In speziellen Abschnitten ist Distanzschärfen und Anlage und Verwendung der Schützengräben behandelt.

Das gefechtsmäßige Schießen als letzte und wichtigste Stufe der Schiezausbildung zerfällt in das Einzel- und das Abtheilungsschießen. Das Einzelschießen, besonders lehrreich für Offiziere (Sektionschef) und Unteroffiziere (Gruppenchef) macht den Mann zum selbstständigen Soldaten. Diese Übung, in zweckmäßiger Ausnützung des Terrains zur Deckung und zum Auflegen der Waffe, in der richtigen Schätzung der Distanzen, in der Ausnützung kurzer Zeitabschnitte, in welcher ein Ziel sichtbar ist, bürgt für eine nützliche Heranbildung der Gruppen- und Sektionschefs. Großen Werth hat ein solches Gefechtschießen auf einem Gefechtstheater, wo genügende Apparate zur Verfügung stehen, um den Schützen in möglichst wirkliche Gefechtsverhältnisse zu versetzen. — Das Abtheilungsschießen bezweckt die Anwendung der Feuerleitung, weitere Ausbildung der Offiziere und Unteroffiziere in derselben, sowie Befestigung der Feuerdisziplin. In erhöhtem Maße kommt dasselbe beim Kompagniesgefechtsfeuer zur Ausführung, wo der Verfasser auf die Feuerleitung speziell ein Hauptaugenmerk richtet. Eine Reihe von Beispielen versezen den Leser in lehrreiche Gefechtslagen und machen ihn zugleich bekannt mit den Einrichtungen eines Gefechttheaters.

Belehrungsschießen d. h. praktische Belehrung über gewisse für den Soldaten schwierige Punkte in der Theorie des Schießens bilden das letzte Kapitel.

Gestützt auf den reichen Inhalt, ist die vorliegende Schrift Offizieren und Unteroffizieren auf Angelegenste zu empfehlen.

C. S.

### Eidgenossenschaft.

— (Befestigungsarbeiten am St. Gotthard.) Über die Inangriffnahme der vor einiger Zeit beschlossenen Befestigungsarbeiten am St. Gotthard wird der „N. S. Sig.“ aus dem Kanton Tessin folgendes geschrieben: „Die Expropriationen für die Befestigungsarbeiten auf der Südseite des Gotthards wurden Oberst Am Rhyn von Luzern übertragen, welcher bereits als Kommissär für die Expropriationen der Gotthardbahn bekannt ist. Es scheint, daß man die ersten, aber weniger bedeutenden Arbeiten auf dem St. Gotthardpass (Höhe 2315 Meter) am Ende des Formazzathales auf der rechten Seite des Bedrettothales herzustellen beabsichtigt. Sodann werden bei Airolo, westlich von dem Dorfe auf dem Plateau, welches das Desilse von Stalvetro beherrscht und den Eingang des großen Gotthardtunnels schützt, die großen Werke von hauptsächlicher Bedeutung ausge-

föhrt; sie bestehen aus einzelnen getrennten Werken, welche ein einheitliches und zweckmäßiges System bilden. Außerdem beabsichtigt man etwas in der Nähe des Gotthardhospizes (Höhe 2100 Meter) zum Schutz jenes wichtigen Alpenüberganges herzustellen, der trotz dem Durchstich des Berges nicht aufhört, von großer Bedeutung zu sein. Dort beabsichtigt man zur Erinnerung an „Swaroff Victor“ ein Werk aufzuführen, von wo aus man das untenliegende Val Tremola beherrscht und den Durchgang hindern kann. In der Nähe des Dazio Grande scheint man keine Befestigungen anlegen zu wollen, da es scheint, daß der Monte Blottino von Natur aus schon eine wirksame Befestigungsstellung bietet. Da übrigens die Schlucht von Stalvetro und das Plateau von Madrano in vorzülicher Weise das ganze Thal beherrschen, so scheint es mir, daß man, um jeder Eventualität vorzubeugen, auch noch einige weitere Punkte befestigen sollte. Immerhin seien diese Fragen dem Urtheil unserer Kriegsobersten überlassen.“

### N u s l a n d.

Deutschland. (80jähriges Offizier-Jubiläum.) Das 80jährige Offizier-Jubiläum hat in diesen Tagen der noch in geistiger und körperlicher Frische stehende Oberstleutnant z. D. Carl v. Voß auf Witaszyce, Provinz Posen, in aller Stille begangen. Am 18. Juni 1806 wurde er zum Fähnrich in dem schwedischen Infanterie-Regiment v. Engelbrecht befördert, erhielt bei der Belagerung von Stralsund 1807 die Feuerausze und machte im darauffolgenden Jahre den Feldzug in Finnland mit. Bei der im Jahre 1812 erfolgenden Entwicklung der in Pommern stehenden schwedischen Regimenter entging er durch einen Sußfall der Kriegsgefangenschaft und trat in preußische Dienste. Er wurde zunächst dem Infanterie-Regiment Nr. 33 zugetheilt, darauf zu dem Infanterie-Regiment Nr. 34 versetzt und machte bei diesem den Feldzug von 1814 als Kompanieführer mit. Von 1825—1844 gehörte er dem Infanterie-Regiment Nr. 6 an, aus welchem er nach 40jähriger Dienstzeit als Bataillons-Kommandeur schied. Gegenwärtig ist der Jubilar seit 26 Jahren Besitzer des obengenannten Rittergutes.

— (Verleihung eines Ehrensabels an den königl. sächsischen Premier-Lieutenant Meissl.) Der Kaiser hat dem Premier-Lieutenant im königl. sächsischen 8. Infanterie-Regiment Nr. 107 Meissl in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen während seines Kommandos zur Kriegsschule einen Ehrensabel verlehen. Derselbe hat die Form des sächsischen Infanterie-Sabels und trägt am reichverzierten Griff die Widmung: „W. I. (daneben die Kaiserkrone) dem Premier-Lieutenant Meissl.“ (Ms. 3.)

— († v. Nedern), General-Lieutenant z. D. auf Wandorf, starb am 3. Juli im 67. Lebensjahre in Leipzig. Hermann v. Nedern, am 5. Oktober 1819 zu Wandorf bei Spandau geboren, kam 1836 aus dem Kadettenkorps als Sekonde-Lieutenant zum Garde-Dragoner, jetztigen 1. Garde-Dragoner-Regimente, besuchte die Allgemeine Kriegsschule und die Universität Berlin; er war 1857 als Rittmeister und Adjutant zur 14. Division und 1858 unter Beförderung zum Major und Aggregation beim Generalstab der Armee, zur Gesandtschaft in Wien kommandirt, in welcher Stellung er 1859 in dem Feldzuge in Italien die Schlachten von Magenta und Solferino mitmachte. Er erhielt 1860 das neuärmälsche Dragoner-Regiment Nr. 3, wurde 1861 zum Oberst-Lieutenant, 1865 zum Obersten befördert, in demselben Jahre als Kommandeur zum 2. Garde-Dragoner-Regiment versetzt, welches er 1866 kommandierte, und in demselben Jahre noch zum Kommandeur der 20. Kavallerie-Brigade ernannt. 1868 zum General-Major befördert, kommandierte er in dem Feldzuge gegen Frankreich 1870/71 die mobile 13. Kavallerie-Brigade bei der 5. Kavallerie-Division. Am 11. März 1873 wurde General-Major v. Nedern als General-Lieutenant zur Disposition gestellt. (Ms. D. 3.)

Frankreich. (Die Befestigungen von Paris.) Die Befestigungsanlagen von Paris können als zum Abschluß gelangt betrachtet werden, wenn schon an einzelnen der neuen Forts noch verschiedene Bauten zur vervollkommenung im Gange sind.

Ebenso scheint die Anlage einzelner Zwischenwerke entweder einer späteren Ausführung im Frieden oder gar erst einer eintretenden Kriegsgefahr vorbehalten zu sein. Jedenfalls gibt uns die heutige Festung Paris das Bild einer Riesenfestung, wie es eine solche bisher noch nicht gegeben hat, sobald ein kurzer Blick auf dieselbe von weiterem Interesse sein wird.

Die Befestigung der Landeshauptstadt hatte dem französischen Geniekorps von jeher als eine unbedingte Nothwendigkeit gegolten, aber erst in den Jahren 1841—44 ging man unter dem Ministerrium Thiers daran, die Stadt Paris mit einer geschlossenen Umwallung zu versehen, deren Bau einen Kostenaufwand von 140 Millionen Franken erforderte. Auf diese Weise entstand nach und nach die Stadumwallung mit den vorgeschobenen Forts, wie sie den deutschen Heeresabteilungen im Feldzuge von 1870/71 gegenüberstanden. Dieselbe besteht aus 94 Batterien mit einem Umfang von 33 km, und vor derselben erhebt sich der alte Fortgürtel mit neun Forts auf dem rechten und sieben Forts auf dem linken Seineufer. Diese alten Befestigungsanlagen, namentlich die der südlichen Umwallung, vermochten nicht einer regelrechten Belagerung zu widerstehen, nachdem der Angreifer einmal von den umgebenden, höher gelegenen Stellen Besitz genommen hatte. Die Errbauung derselben stammte freilich aus einer Zeit, in welcher man die Leistungen der Artillerie, die technisch so weit vorgeschritten wie die heutige, kaum noch ahnen konnte.

Die Erfahrungen, welche man mit diesen Werken im Feldzuge 1870/71 mache, waren derart ungünstig, daß nach dem Kriege die Nationalversammlung auf den Antrag des Kriegsministers beschloß, Paris mit einem neuen Fortgürtel zu umgeben; zugleich sollte derselbe so weit hinausgeschoben werden, daß in Zukunft nicht allein eine Beschleierung, sondern sogar eine Einschließung der Stadt zur Unmöglichkeit werden sollte. Infolgedessen wurde ein Entwurf ausgearbeitet, welcher die Lage der neuen Werke behandelte; im Jahre 1874 wurde derselbe sodann zur Vorlage gebracht und von den Kammern angenommen. Zugleich wurden für die Ausführung 60 Millionen Franken bewilligt, von denen 25 Millionen in der Zeit von 1874 bis 1876 für den Ausbau der Forts im Norden und Süden verwandt werden sollten; späterhin wurden die weiter bewilligten Summen flüssig gemacht und trotz verschiedener Abänderungen des Entwurfs von 1874 muß die heutige Festung Paris in ihrer nunmehr so gut wie vollendeten Gestalt als eine der größtartigsten Festungsanlagen bezeichnet werden, welche es jemals gegeben hat. Die Befestigungen von Plewna galten ebenfalls als Riesenwerke, indessen hatten sie nur einen selbstmäßigen Charakter, welcher ihnen durch die unmittelbar zwingende Nothwendigkeit auferlegt worden war. Die Befestigungen von Paris sind aber durchweg in permanenter Bauart ausgeführt und, weil im Frieden ausgeführt, mit allen Neuerungen auf dem Gebiete der Befestigungskunst geradezu verschwenderisch ausgestattet, denn an Geldmitteln hat es ja dabei niemals gefehlt.

Die detachirten Forts, von denen jedes eine kleine Festung bildet, sind auf 12—14 km. vor die Linie der alten Forts vorgeschoben worden, wodurch aus den letztern eine zweite, innere Vertheidigungslinie entstand und die Ausdehnung der äußeren Linie auf 130 km. erhöht wurde. Von Norden nach Süden hat die Gesamtbefestigung einen Durchmesser von 5 Meilen, von Osten nach Westen von 6½ Meilen; die Werke umschließen einen Flächenraum von nahezu 20 Quadratmeilen, so daß man eigentlich mehr von einer befestigten Provinz als von einer befestigten Stadt reden könnte. Volkreiche Städte sind in die Linie hineingezogen und Versailles, St. Germains-en-Laye, Argenteuil, Villeneuve, Chilly, Sceaux liegen jetzt unter dem Schutz großer Befestigungen, wozu noch eine Unmenge kleinerer Ortschaften und Dörfer hinzutreten. Die neuen Werke sind theilweise weit über die Stellungen der deutschen Truppen im Jahre 1870 hinausgeschoben und an keiner Stelle befinden sich diese alten deutschen Stellungen außerhalb der Befestigungslinie.

Die Befestigungen von Paris kann man in drei große Hauptabschnitte eintheilen. Wir nennen zuerst das verschanzte Lager des Nordostens, welches die Befestigungen von der unteren Seine

bis zum Marneufer bei Vagny umfaßt. In diesem nordöstlichen Vertheidigungsabschnitt zwischen der Oise und Marne münden alle Vertheidigungslinien, welche in der Richtung von Norden und Osten nach Paris führen. Die zweite Gruppe sind die Befestigungen zwischen Seine und Marne. In dem Raum zwischen diesen beiden Flüssen münden sämmtliche Verbindungen zwischen Paris und Lyon, der Schweiz und Süddeutschland. Im allgemeinen stellt sich dieser Terrainschnitt als eine große, vielfach mit Wald bedeckte Hochebene dar, deren Hänge nach der Seine und Marne hin steil abfallen, nach Südosten hin sich allmählich verflachen. Den dritten Hauptabschnitt bildet sodann das verschanzte Lager im Westen. Die Südfront der Umwallung war durch die nur 2 bis 3 km. vorgeschobenen fünf ältern Forts Issy, Vanves, Montrouge, Bièvre und Ivry bedeckt, jedoch wurden derselben von den vorliegenden Höhen völlig beherrscht. Da es nun für erforderlich gehalten wurde, Versailles und die fruchtbaren und sehr bewohnten Landstriche zwischen der Seine und dem Bièvrebach in die Befestigungslinie hineinzuziehen, mußten die neuen Befestigungsanlagen sehr weit hinausgeschoben werden. Das am weitesten in südlicher Richtung von der Umwallung entfernte Fort ist das von Palaiseau, 14 km. von der Stadumwallung und 15 km. von dem Nachbarfort Villeneuve St. Georges gelegen. Den Hauptstützpunkt des verschanzten Lagers im Westen bilden die Befestigungen von St. Cyr mit ihren Annexbauten. Derselben beherrschen die von Westen bei Versailles zusammen treffenden Verkehrslinien. Den Abschluß der Befestigungen im Westen bildet Marly. In der Mitte zwischen Versailles und St. Germain gelegen, deckt und beherrscht diese Stellung die von Norden nach erstmals genannter Stadt führenden Zugänge, die Hochebene und den Wald von Marly, sowie den südlichen Theil der Seinehalbinsel von St. Germain. Ein Nachteil für die hier besprochenen Befestigungen ist jedoch die unmittelbare Nähe des sehr ausgedehnten Waldes von Marly. In zweiter Linie, 10 km. von Marly entfernt, deckt die Befestigung des Mont Valérien, welche eigentlich eine ausgedehnte Festung für sich bildet, die Westfront von Paris.

Der neue Fortgürtel von Paris zählt 20, den modernen Ansforderungen in jeder Hinsicht entsprechende Forts, deren Größe und Bedeutung aber sehr verschieden ist. Man unterscheidet sieben Forts erster Ordnung mit je 1200 Mann Besatzung und 60 schweren Geschützen, 13 Forts zweiter Ordnung mit je 600 Mann Besatzung und 24 Geschützen, und 36 Batterien und Redoutes dritter Ordnung mit je 200 Mann Besatzung und 6 Geschützen.

Zu den Forts erster Ordnung gehören Cormeilles-en-Parisis und Domont im Norden, Boujouys im Nordosten, Villeneuve St. Georges im Südosten, Palaiseau, St. Cyr und Marly im Südwesten und Westen. Es sei hier bemerkt, daß man in der deutschen Befestigungskunst derartige große Forts nicht kennt, wie solche bei Paris ausgeführt sind; eine Artillerie-Ausrüstung von 60 schweren Geschützen und eine Infanterie-Besatzung von 1200 Mann gehören zu den Seltenheiten bei einem Fort und dürften vielleicht nur in Menge anzutreffen sein, woselbst noch einzelne Forts sich befinden, deren Anlage von französischen Genieoffizieren entworfen und zum großen Theil auch ausgeführt war.

Die Batterien und Redoutes sind kleinere geschlossene Werke in permanenter Bauart mit bombensicheren Unterkunftsräumen. Es sind hier folgende zu nennen: Südöstlich vom Fort Cormeilles fünf Batterien des Cotillons und die beiden Redoutes Franconville und Sannois, welche beide letztern die große Straße von St. Denis über Epinay nach Pontoise decken; südöstlich vom Fort Domont die Batterie von Blémur, bei Gouzon die Batterien Du Moulin und Des Sablons; westlich vom Fort Stains die Redoute de la Butte-Pinson; bei Boujouys die Batterien Livry, nördlich vom Fort Chelles die Batterie Montfermeil; im Südosten von Paris die Batterie Molysse-Grand bei Fort Villiers und die Batterien Etmell und Château Gallard bei Villeneuve St. Georges; im Süden und Südwesten fünf Batterien auf dem Plateau von Berridres: Chatalgnerate, Terrier, Gattines, Ugny und Bidre; bei Palaiseau die Batterie Jvette und

Pointe; auf dem Höhenzug südlich und westlich Versailles beim Fort St. Cyr die Batterien Des Docks, Désert, Navin-Bouvier, Bouvier, St. Cyr und Rte de Gally; und schließlich auf der Hochfläche von Marly die sieben Batterien von Noisy, Bauverderie, Champ de Mars, Marly, Glacières, Arches und Reservoir.

Die in einigen größeren deutschen Festungen ausgeführten Stadtverweiterungen, wie bei Mainz, Straßburg und Köln, scheinen dem Pariser Gemeinderath das Verlangen nach etwas Ähnlichem nahegelegt zu haben, und aus je radikalern Elementen sich nach und nach diese Körperschaft zusammensetzte, desto energischer wurde die Besetzung der geschlossenen Pariser Umwallung verlangt. Seiner Zeit erschien mit Rücksicht auf diese Frage im Moniteur de l'Armée ein Artikel.

Um die Schleifung der Pariser Umwallung durchzuführen, hatte der Gemeinderath zunächst einen Ausschuss eingesetzt, welcher die Möglichkeit einer solchen Schleifung untersuchen sollte. Der Gemeinderath beabsichtigte durch eine Besetzung der Festungsarbeiten größere Terrainstrecken niederzulegen, auf welchen seiner Meinung nach Wohnungen zu billigen Mieten erbaut werden könnten. In dem angezogenen Artikel des Moniteur de l'Armée heißt es sovann: „Trotz seiner Unzuständigkeit in der Frage sucht der Gemeinderath darzulegen, daß der Bau der neuen Forts die Zone der Vertheidigung der Stadt verschoben und diese in eine unüberschreitbare Linie umgestaltet hat. Der Kriegsminister, dem dieser Wunsch vorgelegt wurde, hat ihn dem für das Befestigungs- wesen eingesetzten Ausschüsse übergeben. Dieser hat sich gegen die Besetzung der Umwallung ausgesprochen, höchstens glauben einige Generäle einer hellwissen Zerstörung der Wälle, nämlich des sich vom Boulogne Gehölz bis zum Point du Jour erstreckenden Theiles, also eines Bruchtheiles des fünften und des ganzen sechsten Sektors der Vertheidigung von Paris im Jahre 1870, zustimmen zu dürfen. Ohne die Frage zu erörtern, wie viel Grund und Boden man durch die Niederlegung der Umwallung, durch die Auschüttung der Gräben und durch die Einnahme gewinnen würde, muß doch zugegeben werden, daß die betreffenden Strecken sich in weiter Entfernung vom Innern der Stadt befinden und daß, wenn man nur die Besetzung der Umwallung nahe dem Point du Jour, von Auteuil und von Passy annimmt, die zum Verkauf zu stellenden Flächen zu nahe an den reichen Stadtvierteln liegen, als daß sie zu nüchternen Preisen zu erwerben sein würden. Aber ehe man an das Interesse besonderer Gruppen denkt, sollte man an das allgemeine Interesse der Stadt und des gesamten Landes, dessen Hauptstadt und Herz diese Stadt ist, denken. Die Militärbürokratie gesteht gern zu, daß die Vertheidigung von Paris als Kriegsplatz, als Mittelpunkt eines mächtigen verschanzten Lagers, auf die Linten der neuen Forts, welchen die alten als Unterstützung dienen, übertragen worden ist. Früher bildeten die lehtern die erste Vertheidigungslinie, und obgleich zum Schutz der Stadtmwallung bestimmt, konnten sie doch wegen der Schwierigkeiten der modernen Artillerie von dieser unterstützt werden. Mehrere Befehle des Militärgouverneurs von Paris während der Einfriedung von 1870/71 bezeugen diese Art des Rollenwechsels. Gegenwärtig wird trotz der Erbauung der neuen Forts diese Rolle bei bastionsirten Stadtmwallung sich zwar abschwächen, aber keineswegs ganz verloren gehen. Es liegt nicht außerhalb der Möglichkeit, daß ein unternehmender entschlossener Feind durch gewaltsame Bewegungen aus einem Kriegsergebnis, selbst aus einem Zusatz-Ruhen zieht, um zwischen den Forts durchzustoßen, ihre doppelte Linie zu passieren und bis zu einem Thore der Umwallung vorzudringen. Das ist durchaus keine willkürliche Annahme, wenn man sich erinnert, daß am 18. September 1870 nach Gefechten von keiner großen Bedeutung im Süden von Paris die Redouten von Chatillon, Hautes-Bruyères und Moulin-Saquet verlassen wurden; ihre Vertheidiger lehnten in Unordnung nach Paris zurück und verbreiteten dadurch Furcht und selbst den Anfang einer Panik. Es ist wahrscheinlich, daß, wenn die deutschen Generäle den Zustand in der Hauptstadt gekannt hätten und wenn sie entschlossen gefolgt wären, sie mit den Flüchtlingen zugleich hätten in Paris eindringen können.“

In der Hoffnung, selbst in der Gewissheit, daß die Organisation seiner Kräfte Frankreich vor Schicksalsschlägen, wie sie seine Armeen 1870—71 betroffen haben, bewahren wird, gebietet es doch die einfachste Klugheit, der Wiederholung einer Belagerung von Paris vorzubeugen. Die Hauptstadt liegt jetzt näher der Grenze, und im Falle der Verzögerung der Mobilisierung gegenüber einem Feinde, der in Voraussicht einer Kriegserklärung und vor Erfaß der selben seine Kräfte ganz oder zum Theil mobil gemacht hat, können die Umstände den Vertheidiger zwingen, seine Linten in die Nähe von Paris und selbst hinter Paris zu verlegen. Die Pariser Bevölkerung hat gezeigt, daß ihr Patriotismus über den Kämpfen der Parteien steht, daß es trotz der verschiedenen Meinungen etwas gibt, hinsichtlich dessen alle Bewohner übereinstimmen: die nationale Vertheidigung. Man behauptete früher, indem man den Widerstand von 1814 vergessen hatte, daß die Pariser sich bei dem Anblick des Rauchs eines feindlichen Lagers übergeben würden. Und sie haben ein halbes Jahr, hindurch diesen Rauch gesehen und sie haben sich nur bei der drohenden Hungersnoth übergeben. Diese von Paris bewiesene Ausdauer ist hinsichtlich ein Element des Widerstandes, mit welchem das Land zu rechnen hat. Daher muß man auch mit allen möglichen Mitteln dem guten Willen der Bevölkerung entgegenkommen; der zusammenhängende Abschluß der Stadt gehört ohne Zweifel zu den in seinen Erfolgen wirksamsten und sichersten Mitteln. Trotz der Größe ihres Patriotismus ist die gemischte Bevölkerung einer großen Stadt nervös; Neugierden verbreiten sich unter ihr, gestalten sich um und werden übertrieben mit ebenso großer Schnelligkeit und Eindringlichkeit. Wenn die Stadt offen ist, verbreitet sich die Aufregung sehr schnell, die Kaltblütigkeit geht verloren, die Vertheidigungsfähigkeit wird abgeschwächt. Wenn dieselbe Bevölkerung weiß, daß sie von einer geschlossenen Umwallung umgeben, daher vor jedem Überfall gesichert ist, und daß jedes Thor einen regelrechten Angriff zu seiner Eroberung erfordert, so bleiben selbst die unruhigsten Gerüchte fast ohne Wirkung, die Ruhe bleibt gewahrt, die Aufregung dringt nicht tiefer ein. Das zeigte sich während der Belagerung von Paris, als die Nachrichten der Übergabe von Straßburg und Verdun, der Kapitulation von Mez und der verlorenen Schlachten von Orleans in die Hauptstadt gelangten. Damals haben die Befestigungen von Paris einen großen moralischen Einfluß ausgeübt, ihrem Vorhandensein verdankte man es, daß sich die Vertheidigung verlängerte und daß sich in den Provinzen Armeen bilden konnten, von denen ein Umschlag des Glücks erhofft wurde. Weil die Unternehmungen 1870—71 nicht gelangen, weil Frankreich damals stets im Unglück verblieb, darf man nicht schlafen, daß die Bestrebungen irrthümlich waren. Man darf annehmen, daß mit den besser vorgebildeten Armeen die Unglücksfälle, welche Frankreich zu erleben haben kann, weniger schwer, weniger verhängnisvoll als in der Vergangenheit sein werden. Die Rolle von Paris wird dann eine aktive sein, während sie 1870 lediglich eine passive war. Paris ist der grösste militärische Zentralpunkt Frankreichs; es kann ganze Corps ausrüsten und bewaffnen; es besitzt umfangreiche Magazine und, was noch wertvoller, es ist im Stande, Kriegsmaterial aller Art herzustellen; endlich ist es der Hauptnotenpunkt des französischen Eisenbahnnetzes. Bei dieser seiner Bedeutung kann es nicht genug geschützt werden. Der Gemeinderath von Paris würde daher entschieden antisnational handeln, wenn er auf der Besetzung der Stadtmwallung beharren, wenn er aus Populäräthascherie das Geschick Frankreichs schädigen sollte. Paris mit seiner heutigen Befestigung ist vor jedem Handstreich geschützt, ist eine Kraft und zwar eine mächtige Kraft. Paris, seiner Stadtmwallung beraubt, ist trotz seines doppelten Fortsgürtels nicht eine Festung wie jede andere, sondern eine lästige Festung, welche die Generäle zwingt, an die Deckung derselben zu denken und ihre Kräfte zu immobilisiren, um den Feind von derselben fern zu halten. Wenn fremde Heere vor Paris, wie es heute ist, erscheinen, so kann es sich mit seinen eigenen Hülfsmitteln der Reserve und der Territorialarmee vertheidigen, während die Feldarme voll und unbeschränkte Freiheit ihres Handelns behalten. Dieselben

können ihre Operationen auf die Hauptstadt stützen oder sich in dem verschlungenen Lager derselben etablieren, aber sie brauchen nicht das ganze zu riskieren, lediglich um ihr eine Belagerung zu ersparen. Einerseits sind die Vorstädte, welche die Pariser Bevölkerung aus der Besetzung von Theilen oder von der Gesamtheit der Umwallung erweichen würden, streitig, andererseits ist die Sicherheit, welche sich für die Hauptstadt und für Frankreich aus der unverleugten Erhaltung der Wälle ergibt, unbestreitbar.

Dass die Pariser Forts nach den neuesten Grundsätzen der Befestigungskunst ausgerüstet sind und dabei der Technik der heutigen Artillerie in vollstem Maße Rechnung getragen ist, versteht sich wohl von selbst. So sind an den entsprechenden Stellen, wie z. B. im Fort Villeneuve St. Georges, Panzerthürme angebracht, deren kuppelförmiger Oberbau aus Hartguß-eisen hergestellt ist. Eine kleine Pumpe erlaubt es, die Kuppel um einige Centimeter zu heben und sie mit Hülfe von Dampfkratzen eine Drehachse nach Belieben zu drehen; zwei Geschüze von 155mm Kaliber bilden die Ausrüstung des Panzerthürmes, jedes derselben feuert ein Geschoss von 40 kg. Gewicht oder ein Shrapnel mit 270 Kugeln. Eine elektrische Vorrichtung soll gestatten, das Geschoss im geeigneten Zeitpunkt abzufeuern.

In Beziehung auf die ganze Befestigungsart ist es geradezu staunenswerth, welche Menge von kleinen Befestigungsanlagen, als Batterien und Zwischenwerke, die Franzosen bei Paris zwischen die Fortslinie eingeschoben haben, so dass ihnen für den Kriegsfall kaum Platz bleibt, noch weitere Batterien mit dem nötigen Schussfutter für den Kampf zu erbauen. Ein großer Theil dieser Batterien hat ausschließlich das Gepräge von Armtrungs- oder Zwischenbatterien und ihre Ausführung im Frieden hat den Nachteil, dass der Vertheidiger im Ernstfalle mit allen diesen Batterien nicht überraschend auftreten kann. Der Vortheil des überraschenden Auftretens liegt daher in einem solchen Falle auf Seiten des Angreifers.

Unter Berücksichtigung der Besetzungsverhältnisse der einzelnen Forts sind zur Besetzung der äußeren Forts als größte Anzahl im ganzen 20,000 Mann und 900 Geschüze nötig. Rechnet man dazu für die mobile Vertheidigung noch 120,000 Mann und 200 Geschüze, von denen doch auch die Besetzung und Bewachung der Stadtumwallung zu besorgen ist, so erhält man eine Gesamtbesatzung der Festung von Paris von 140,000 Mann mit 1100 Geschüzen. Im Hinblick auf den energischen Widerstand, welchen man von den äußeren Forts erwartet, werden dieselben wahrscheinlich ausschließlich Lintenruppen als Besatzung erhalten; die ganze Besatzung von Paris wird man aber keinesfalls aus der Linie nehmen, weil hierdurch die mobile Feldarmee doch in hohem Grade geschwächt werden würde. Mit der Fortmierung besonderer Festungsartillerie muss die Widerstandsfähigkeit der Befestigungsanlagen als eine erhöhte angesehen werden, wenn schon die große Schwierigkeit nicht zu erkennen ist, dergestalt umfangreiche Anlagen mit Spezialwaffen in der erforderlichen Stärke zu versehen.

Für diese großartige Befestigung war ohne Zweifel in erster Linie die hohe, das ganze staatliche Leben Frankreichs beeinflussende Stellung maßgebend, welche Paris in den Augen jedes einzelnen Franzosen besitzt; erst in zweiter Linie sollte diese Festung als Hauptstützpunkt des ganzen Befestigungssystems, welches namentlich in der ausgedehnten Befestigung der Grenzen gipfelt, dienen. Für die Festung Frankreich — denn ein solcher Ausdruck ist füglich statthaft — sollte Paris den eigentlichen Kern, die leichte Zuflucht und der letzte Halt für den Fall kriegerischen Misshanges sein. Ob für diese beiden Zwecke nach Grundsätzen versfahren worden ist, welche fortifikatorisch zu billigen sind, steht hier nicht zur Erwähnung; jedenfalls entspricht die Befestigungsanlage nicht dem Hauptgrundsatz, dass man eine Festung zur Sicherung des Dreibesitzes mit dem zulässig geringsten Theil von Truppen müssen vertheidigen können.

Die Entscheidung eines jeden Krieges wird stets in offener Feldschlacht fallen, sie gehört mithin der Feldarmee, welche niemals ihre Aufgabe derjenigen einer Festung, selbst der Hauptstadt des Landes nicht, wird unterordnen dürfen. Wenn auch

im Feldzuge von 1870—71 der Widerstand von Paris den Abschluss des Friedens hinausgeschoben hat, die Entscheidung des Krieges war bereits bei Sedan mit der Vernichtung der Feldarmee gefallen; der Krieg konnte durch die befestigte Hauptstadt noch hingehalten werden, eine eingreifende Aenderung an dem schließlich Ausgänge desselben konnte sie nicht hervorrufen. Heer und Festungen haben jede ihren besondern Zweck, die einander ergänzen, nie aber zusammenfallen oder gemeinsam, soldarisch werden können. Eine derartige Solidarität tritt aber nothwendig ein, wenn ein Heer das freie Feld ausgibt oder aufzugeben gezwungen wird und sich hinter die Forts einer Festung zurückzieht, mit andern Worten also ihre eigenen Interessen denen der sie schützenden Festung unterordnet. In dem Gedanken, hinter den Forts von Paris eine lezte Stellung zu finden, welche von den Franzosen für uneinnehmbar gehalten wird, liegt eine nicht zu verkennende Gefahr für die Operationsfreiheit der französischen Armee, welcher durch solch beständiges Rückwärtschauen von vornherein Fesseln angelegt werden. Ein schlechter General, der für seine Feldarmee sich nur auf den Schutz der Festungen verlässt und auf deren Hülfe allein baut! Die Feldarmee gehört in's freie Feld; geht sie hinter die Forts einer Festung zurück, so ist ihr Schicksal in den meisten Fällen entschieden, physisch und moralisch geht sie zurück und fällt der Vernichtung anheim. Das Schicksal der Bazaiischen Feldarmee hinter den Forts von Mézières liefert den schlagnadigen Beweis hierfür.

Paris besitzt allerdings ungeheure Hülfsmittel, über welche es in jedem Augenblick verfügen kann. Innerhalb der Umwallung findet sich alles zur Aufstellung und Ausrüstung von Armeen erforderliche. Neben einem vorzüglichen Material an Mannschaften, neben wohlgefüllten Arsenalen und Magazinen bietet diese größte Industriestadt des europäischen Festlandes jedes nur wünschenswerthe Hülfsmittel zur Ausübung moderner Kriegskunst. Ohne große Schwierigkeiten können erforderlichenfalls Geschützgiheren, Waffen- und Pulverfabriken und alle nur erdenkbaren militärischen Anstalten eingerichtet werden. Schon im Jahre 1870 hat Paris in dieser Beziehung das Unglaubliche geleistet; es sei hier nur an die gepanzerte Seinesflotte und an die Luftballons erinnert.

Das zur Einschließung einer solchen gewaltigen Festung ein außerordentlichlicher Aufwand von personellen und materiellen Mitteln erfordert wird, ist ohne weiteres klar. Räumt man die Einschließungslinie in einer Entfernung von fünf Kilometer von den Forts an, dann ein näheres Herangehen wird fast überall an der Wirkung der schweren Festungsgeschütze scheitern, so erhält man eine Längenausdehnung von etwa 150 bis 160 Kilometer, also ungefähr das Zwölffache der Linie vom Jahre 1870. Damals erforderte die Einschließung von Paris etwa sieben Armeekorps, heute würde sie nicht unter 12 Armeekorps betragen, was eine Armee von 430,000 Mann ausmacht. Ob aber im eintretenden Falle eine so starke deutsche Heeresabteilung zur Verfügung stehen wird, erscheint immerhin fraglich, da doch auch Einschließungstruppen für die Festungen an der Nordostgrenze Frankreichs abgezogen werden müssen und ferner Truppen zur Niederhaltung der Provinzen in nicht geringer Anzahl erforderlich sind. Aber man wird sich an maßgebender Stelle auch schon klar darüber geworden sein, wie man derartigen Festungsangriffen auf den Leib rückt. (K. S.)

### Bibliographie.

#### Eingegangene Werke.

62. Wachs, Vor der Schlacht. Entgegnung aus dem deutschen Lager. 8°. 23 S. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. Preis Fr. 1. 10.
63. Revue de Cavalerie. 8°. 16. Lieferung. Juli 1886. Paris, Berger, Levraut & Cie.

### Beste Bezugsquelle für Militär-Handschuhe

Frau Standl aus Tyrol,  
(H 2102 Y) Kramgasse 30; Bern.

### Handschuhe

zum Reinigen werden angenommen bei

Frau Standl, Handschuhhandlung,  
Bern, Kramgasse 30.